

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 12

Artikel: Drei Zeiten, drei Bettchen : ein Viertel Jahrhundert Milani Design
Autor: Michel, Ralf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Zeiten, drei Bettchen

Seit 25 Jahren prägt der Industrial Designer Francesco Milani die Medizin- geräte der Lübecker Firma Dräger. Wie können derart hoch technische Geräte den Lauf der Zeit abbilden?

In Lübeck, in Norddeutschland, sitzt die Firma Dräger und produziert Anästhesiearbeitsplätze, Beatmungsgeräte für die Intensivmedizin, Inkubatoren und Wärmebetten für zu früh geborene Kinder. Sie ist eine der Grossen ihrer Branche weltweit, realisiert einen Umsatz von 1,8 Mrd. DM. In Giubiasco sitzt der Designer Francesco Milani, mit wachen Augen, grauem Bart, vielen Geschichten und Geschäften. Er leitet ein Atelier mit 10 Mitarbeitern, eines der grösseren in der Schweiz. Seit 1974 gehen Milani und Dräger immer wieder ein Stück Wegs gemeinsam. Damals bekam der Tessiner seinen ersten Auftrag. Eher zufällig war er, der gelernte Grafik Designer, zum Industrial Design gekommen: Ein befreundeter Ingenieur fragte ihn in den Sechzigerjahren, ob er ein Farbmessgerät für die Druckindustrie mitentwickeln wolle. Milani sagte zu und die Maschine erhielt die Auszeichnung «Gute Industrieform» anlässlich der Hannovermesse. Auf der Suche nach einem Designer stiess Christian Dräger auf den so ausgezeichneten Milani. Der Deutsche meinte in ihm die Verbindung italienischer Eleganz und schweizerischer Gründlichkeit zu sehen. Zunächst testete Dräger den Tessiner mit einem kleinen Auftrag. 1979 gestaltete Milani das erste Intensiv-Wärmebett für Dräger, wie der Brutkasten fachlich korrekt heisst.

Eine Firma, ein Design

Schritt um Schritt beeinflusste der Designer das Erscheinungsbild der Firma. Zu Beginn der Achtzigerjahre verfasste er schliesslich ein Handbuch für das Industrial Design von Dräger. Er reklamierte, dass etliche Geräte wohl ähnlich konzipiert seien, die Kabelanschlüsse und Bedienelemente jedoch verschieden gestaltet. Zudem fehle ein Farbkonzept, das Dräger erkennbar von den Konkurrenten abhebe. «Das Design soll nicht nur die Funktionen von Geräten abbilden», sagt Milani, «ich will, dass die visuelle und praktische Wirkung der Geräte auf die Gefühle der Patienten, Mediziner und Krankenschwestern in die Regeln für

das Design einfließt.» Er untersuchte mit Medizinerinnen, einer Psychologin und einem Lichtspezialisten acht Krankenhäuser in Europa. Ein Ergebnis schlug sich im neuen Farbleitbild von Dräger nieder: Hellgrau für jeden Korpus und die tragenden Elemente, Blau für Auflagen und andere wichtige Teile, Orange als Sekundärfarbe. Entwicklungszeit und Produktionskosten konnten gespart werden, indem man die Anschlüsse an den Rückseiten sowie die Tastaturen, Schalter und Skalen der Frontplatten einander anglich. Der Designer entwickelte ein Raster, nach dem alle Schnittstellen zu gestalten waren. Ein Effekt des neuen Designs: Da nun alle Geräte nach den gleichen Grundsätzen zu bedienen waren, erhöhte sich die Sicherheit und der Bedienkomfort. Die gleichen Funktionen verschiedener Geräte erhielten identische Bedienelemente – das schafft Routine, die Zeit sparen hilft. 1988, anlässlich des Redesigns am Intensiv-Wärmebett, hat Milani das Designkonzept erstmals angewendet.

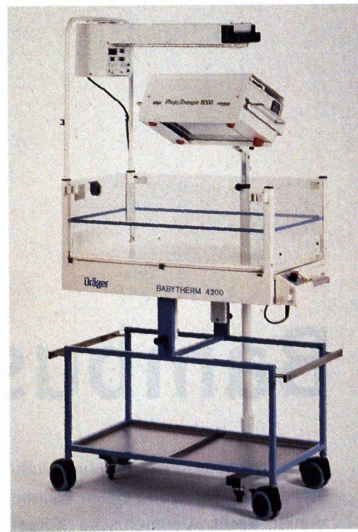
Zuhören, vermitteln, abbilden

Über all die Jahre hat Milani in Giubiasco sein Atelier aufgebaut und sich als Industrial und Grafik Designer eingerichtet. Jeden Monat ist er mindestens drei Tage in Lübeck, wandert durch die fünf Abteilungen, erkundigt sich nach dem Stand der Entwicklungen, bespricht gestalterische Probleme, nimmt Aufträge entgegen und diskutiert seine Lösungen mit den Technikern. Das wichtigste: Er verknüpft das Wissen der fünf Abteilungen. In solchen Designmanagement Aufgaben sieht er den Kern seines Könnens. Seine gestalterische Haltung, über Jahrzehnte gewachsen, verdeutlicht sich an der neuen, der dritten Version des Intensiv-Wärmebettes von 1995. Er lehnte die Form am Bild der Wiege an. Der Schwung der Fläche trägt das Kind, nimmt es schützend auf. «Design soll zeigen, wie Technik dem Menschen helfen kann – gerade im Spital, wo die Patienten und deren Angehörige sehr besorgt sind, muss der Designer mit har-

monischen Formen und Farben arbeiten, die den Halt und die Zuversicht stützen können. Medizinalgeräte sind aber auch Arbeitsplätze; ich als Designer will dafür sorgen, dass die Arbeit am Gerät leicht und sicher ist.» Vor ein paar Jahren war für Milani die Zeit für eine Veränderung gekommen. Die härtere Gangart in der Arbeitswelt und sein Alter brachte ihn auf die Idee, jemanden in den Betrieb zu holen, der die Geschäfte nach und nach übernimmt. Seither leitet seine Firma zusammen mit der Industrial Designerin Britta Pukall, die sich bei Hartmut Esslingers Frog Design ihre Sporen abverdient hatte. **Ralf Michel**

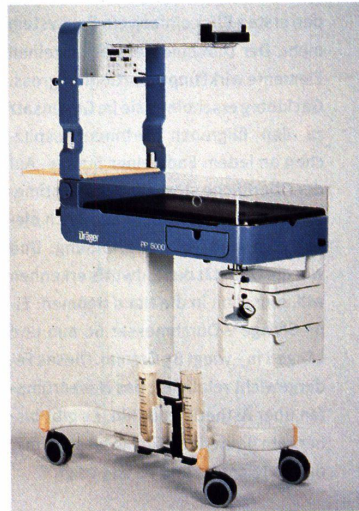


Das Intensiv-Wärmebett im Gebrauch einer Maternité: Das zu früh geborene Kind liegt im «Babytherm 8000»



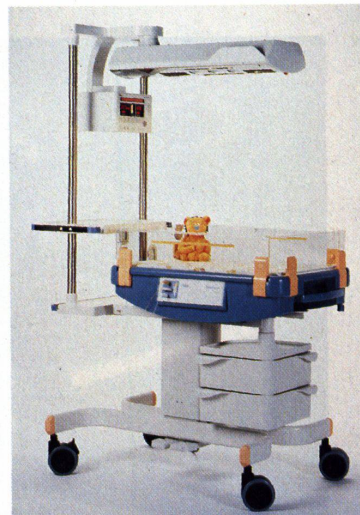
Bett 1979

Im Intensiv-Wärmebett, so der korrekte Begriff für den «Brutkasten», muss stimmen: Schwenkmechanismus, Höhenverstellung, Tag- und Nachtlicht, Temperaturregelung. Das Gestell des ersten Bettes besteht aus verschweisstem, weiss lackiertem Vierkanthrohr, die Aufbauten aus abkantetem Stahlblech und einem Aufsatz aus Acrylglas. Funktion und Technik bestimmen das Design – keine anderen Massstäbe gelten. Weder durch Form noch durch Farbe sind die Funktionen für die Ärzte und Krankenschwestern von denen für die Eltern unterschieden



Bett 1988

Untersuchungen zeigen in den Achtzigerjahren, dass Menschen, die sich wohl fühlen, schneller genesen. Eine banale Erkenntnis wird wissenschaftlich untermauert und beeinflusst auch das Design des Intensiv-Wärmebettes. Die Liege besteht 1988 aus einem Polyurethanschäum, eine Säule aus gebogenem Blech ersetzt das Gestänge und die Zusatzgeräte sind in einem einzigen Teil zusammengefasst. Wo vorher ein Einerlei aus weiss lackiertem Stahlrohr das Bild bestimmte, steht nun ein durch Farben und Formen akzentuiertes Gerät. Die Eltern sehen das Kind nicht mehr in einem kalt wirkenden Glaskasten liegen, sondern auf einer Liege unter einem schützenden Dach, das der Schwester und dem Arzt Zugang von allen Seiten bietet



Bett 1995

Die Gefühle der Eltern werden wichtiger. Die Liege wirkt dank eines Radius an der Unterseite wie eine Wiege. Das Wärmebett sagt den Eltern: Ich schütze euer kleines, verletzliches Kind. Milani setzt die Sekundärfarbe Orange bewusst ein und entfaltet erstmals die Möglichkeiten des Farbleitbildes. Es bestimmt nicht nur den Charakter des Geräts, es hilft den Krankenschwestern und Ärzten: Öffne mich am orangen Hebel, leg die Tupfer und Spritzen auf die Ablage, nutze jenen Schalter und diesen Knopf. Das Bett gestaltete Francesco Milani mit seiner Mitarbeiterin Carola Bartsch.